



cheese wair

eine systemrelevante groteske
von Lubna abou kheir

Technische Leitung
Andreas Bögli

**Stellvertretender
Technischer Leiter**
Peter Meier

Beleuchtung/Video
Karl Gärtner, Ueli
Kappeler, Sina Knecht,
Robert Meyer, Martin
Wigger

Ton
Elisha Heller,
Rolf Laureijs, Fritz
Rickenbacher

Bühne
Silvan Ammon,
Fabian Fässler, Michel
Schaltenbrand

Schlosserei
Cristiano Remo

Schreinerei
Luca Brühwiler, Sybille
Eigenmann, George
Kleinberger

Malsaal
Noëlle Choquard,
Duscha Scheerle

Deko
Maja Beer,
Doris Zurbrügg

Requisite
Irina Mafli, Hans Manz

Schneiderei
Susanne Ehrenbaum,
Eva Geiser, Ruth
Schölzel, Rahel Zweifel

**Auszubildende
Schneiderei**
Lena Egger, Sophie
Gehrke

Garderobe
Susanne Ehrenbaum,
Anna Selina Tholl

Maske
Diane Buthia,
Denise Christen,
Elena Sigrist

Impressum
Neumarkt
Neumarkt 5
8001 Zürich

Kontakt
+41 (0)44 267 64 64
theaterneumarkt.ch

Text
Julia Reichert

Redaktion
Julia Reichert,
Michel Rebosura

Gestaltung
Ahjin Kim

Druck
Schöb, Zürich



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Stadt Zürich
Kultur



Zürcher
Kantonalbank



MIGROS
Kulturprozent

theaterneumarkt.ch

neumarkt
playground theater akademie digital

Mit
Slanda & Lukas
Yara Bou Nassar

Ästina & Mahigali
Brandy Butler

Senf & Amigo
David Gottlieb

Ananas & Herr Sadat
Jakob Leo Stark

Merum
Mara Widmann

Die Stimme das System
Yara Bou Nassar
Brandy Butler
David Gottlieb
Jakob Leo Stark
Mara Widmann

Text
Lubna Abou Kheir

Regie
Jessica Glause

Bühne & Kostüme
Mai Gogishvili

Musik
Joe Masi

Dramaturgie
Julia Reichert

Regieassistenz
Kenza Nessaf

Ausstattungsassistenz
Umaj Barth

Regiehospitantz
Yves Camin

Ausstattungshospitantz
Jana Meyer

Premiere
17. Februar 2022

Eine Produktion von
Theater Neumarkt

Gefördert von
Landis & Gyr Stiftung

Unterstützt von
Theaterclub Neumarkt

cheese war

eine systemrelevante groteske
von Lubna abou kheir

fiction / das stück: cheese war

Wo: Der Platz ist immer und bleibt und ist bis in alle Ewigkeit in der Pizzeria.

Wann: In Corona Zeit im Lockdown, wenn alles zu ist, ausser Delivery, Beauty Salon und Bullshit.

Wer: Die Figuren, die Schachfiguren.

Die Figuren heissen Ästina, Slanda oder Ananas, Merum, Senf oder Amigo. Sie haben wenig zu verlieren und schenken sich nichts. Sie arbeiten in der Schweizer Niederlassung einer multinationalen Schnellrestaurantkette, die auch in Lock- und Flockdowns von ihren Mitarbeiter:innen erwartet, in maximal 30 Sekunden eine Pizza zu produzieren.

Und wehe, der Käse geht *minus!* Weil «wenn der Käse minus ist (...) das bringt uns Stress und Stress braucht in der raschen Zeit Leiten, und Stress bringt War, wenn es nicht gut geleitet wird – es ist so: wenig Käse bringt Stress, und auf Stress leiten bringt War!».

Die Konkurrenz schläft nicht und die Kundschaft wartet nicht gern. Migrant:innen, Studierende, ein afghanischer Ex-Minister, privilegierte Erfolgsverweigerer und Ernüchterte schlagen sich durch eine comic-hafte Effizienzhöhle ohne Ende und Anfang. Während «die Stimme das System» über die Prozesse und ihre Optimierung wacht, beobachtet und kommentiert, entscheidet sich Merum schliesslich für die dunkle Seite und für den Pakt mit dem System.

Mit ihrem zweiten Stückauftrag am Neumarkt verarbeitet die Autorin Lubna Abou Kheir eigene Erfahrungen im Fast Food & Delivery Bereich. Ihr Erstlingswerk von 2019, «Gebrochenes Licht», war eine zarte Meditation über die Zwischenräume globaler Migrationserfahrungen – zwischen Zeiten, Orten, Sprachen – mit fast geisterhaften Figuren, die schemenhaft im poetischen Raum erschienen.

Dagegen ist CHEESE WAR geradezu schmerzhaft konkret; eine bewusst

grob gezeichnete, wütende Abrechnung mit den grotesken Verhältnissen, bei der nichts und niemand mehr gut wegkommt – voller Wut und Mut zu Überzeichnung, Klischee und Humor. Es ist eine Schlacht vieler Zutaten, Zustände, Sprachen und Jargons – auch ein Sprechen von Menschen, die weder Vokabular noch Zeit haben, sich mit Differenziertheit oder Höflichkeiten aufzuhalten, weil *Workload* und Selbstbehauptung vorgehen.

Mittels Slapsticks und Comedy, mit viel Resilienz und scharfem, mitunter bitterem Humor blickt die Autorin auf tägliche Kleinkriege, die sich vor dem Hintergrund von *Gig Work* und dem Überwachungskapitalismus am unteren Ende der Nahrungskette abspielen – und das auf unsere Bestellung.

Aber weisst du, was behind the scene gibt?? Wenn du auflegst, bis die Bestellung die Tür erreicht? Gibt es a Massaker. (Kleine Pause) No, No, versteht mich richtig bitte: Das ist Liebes Massaker, dein Luxus Massaker (...) Nur für dein Relax und dein Herz zum Singen bringen!>

Das Team um Regisseurin Jessica Glause überträgt die triste Filialwelt an der *Makeline* in einen verheissungsvoll glitzernden Bank-/Filial-/Bunker-/Bühnen-Raum mitsamt Zombiegemüse (Ausstattung Mai Gogishvili). Bis zum *Game Over* und *beyond* leistet das Ensemble schweisstreibend harte Arbeit, Szenenproduktion am Fließband. Begleitet von einem an *Gamification* erinnernden Soundscore (Joe Masi) spielen sie sich durch diese bitterbunte musikalische Abrechnung mit dem System und dem, was es aus uns macht. Mit Tomate, Zwiebel, Ananas – und viel, viel Käse.

fact / der markt: delivery wars

Die Pizzeria steht im Zentrum einer boomenden Branche, in der mit harten Bandagen gespielt wird: «*Delivery is a race with Death, a competition with traffic cops, and a friendship with red lights*», schrieb ein chinesischer Delivery Rider auf ein Message Board – ein anderer sagte: «*This industry suppresses any human sense of time, and stresses data over people to a level you can't believe without experiencing*».

Als Paradebeispiel von *Gig Work*, Plattformökonomie und algorithmisierter Arbeitsüberwachung macht die *Food Delivery Industry* weltweit von sich reden. Glaubt man der US-Amerikanischen Beraterfirma *McKinsey*, ist der globale Liefermarkt 150 Milliarden US-Dollar schwer – und hat sich in den USA innerhalb der Covid-Pandemie verdoppelt. Entsprechende Rekordgewinne waren zu verzeichnen, auch wenn sich die meisten Lieferstartups (*Lieferando, Uber-Eats, Eat.ch, you name it*) noch in der prärentablen Phase befinden, wo sie Risikokapital verbrennen, um Marktanteile zu erobern (Stichwort: *Delivery Wars*). Auch lieferorientierte Fastfoodketten wuchsen – nicht zuletzt dank Corona – beträchtlich (*Domino's Pizza* verzeichnete 2020 beispielsweise 17'600 Geschäftsstellen weltweit – und erklärt sich selbst zum weltweit grössten Pizzalieferservice.)

Dieser Markt floriert in der Pandemie, aber schon davor war die Wachstumskurve steil: Mehr und mehr dominiert Zeitmangel das Arbeits- und Privatleben; wer keine Zeit zu kochen hat, bestellt. Mehr und mehr wird Care- und Haushaltsarbeit auf Plattformen ausgelagert.

Die nächste Schlacht tobt bereits um Lebensmittellieferdienste (*Amazon, Gorillas, Getir etc.*). Kapital fliesst reichlich. Aber nicht nur um Marktanteile wird erbittert gestritten, auch um Arbeitsbedingungen, die prekär bleiben. In Jakarta und Kapstadt, in Peking, Caracas und Manila, Sydney, Berlin oder Genf: Eine globale Serie

von Protesten, teils angestrebten, teils erfolgreichen, teils brutal niedergeschlagenen Gewerkschafts- und Betriebsratsgründungen und wilden Streiks zeugen von einem erbitterten Arbeitskampf.

In Filialen zwischen Lahore, Liverpool und Leipzig wurde über Corona-Schutz gestritten. Und nicht nur darum: In diesem Geschäft mit kleinen Gewinnmargen pro Transaktion sind üble Arbeitsbedingungen quasi vorprogrammiert, sagt Simon Schaupp, ein Soziologe, der auch teilnehmend deutsche Lieferdienste erforscht hat*.

Wo die App zum Vorgesetzten wird und das direkte Feedback durch die algorithmische Arbeitssteuerung zur direkten Selbstoptimierung zwingt, ist der Stress besonders hoch. Unfälle sind häufig, Versicherungsschutz oft nicht vorhanden oder ungenügend.

Allgemein sind Beschäftigte leicht auszuwechseln, Lohnklau (bzw. nicht vollständig oder nicht rechtzeitig gezahlte Löhne) ist an der Tagesordnung. Und bei vielen Arbeiter:innen verbindet sich die prekäre Beschäftigung mit prekären Aufenthaltsberechtigungen. Fehlende Sprachkenntnisse, fehlende Visa und fehlender Rechtsschutz liefern aus: «Das hat ganz viel zu tun mit einer Prekarisierung von niedrigqualifizierter und in den meisten Fällen migrantischer Arbeit. Das ist der ökonomische Hintergrund» (S. Schaupp im Gespräch).

All das isoliert, atomisiert und macht Solidarität zwischen den Arbeiter:innen weniger wahrscheinlich. Aber nicht unmöglich: Kürzlich erkämpften Kurier:innen bei *Uber Eats* in Genf erfolgreich Festanstellungen.

* Dr. Simon Schaupp, Technopolitik von unten, Matthes und Seitz, Berlin, 2021.